

Abhilfe durch die Vorgesetzten geschaffen sei. Die Officiere vorzugsweise conservative Zeitungen in und in ihren Casinos halten u. s. w., könne er einem Officier verdanken. Der socialdemokratische Abgeordnete Kayser fasste diese Erklärung des Ministers dahin auf, daß nun auch andere Zeitungen, namentlich socialdemokratische, in Kasernen gehalten werden könnten. Auch Herr Richter legte die Worte des Ministers dahin aus, daß nun die Armee der Tummelplatz der wildesten Parteiagitacion werden würde. Das veranlaßte den Kriegsminister, gegen eine solche irrige Auffassung mit Nachdruck zu protestiren und nochmals zu erklären, daß er eine thätige Antheilnahme an der Politik oder der Agitacion den Angehörigen des Heeres niemals gestatten werde. Niemand, so erwiderte er dem Abg. Richter, werde die Armee der Tummelplatz irgendwelcher Agitacion werden. Im Weiteren antwortete der Minister auf mehrere von den Abgg. Kayser und Dirichlet wegen Verwendung von Soldaten bei Streiks und wegen Nichtbeförderung und Zurücksetzung der liberalgesinnten Reserve-Officiere erhobene Beschwerden. Die Bemerkung des Abg. Richter, daß die Niederlagen des Jahres 1806 erfolgt seien, weil es zu Ende des vorigen Jahrhunderts keine Presse gegeben habe, die die Mängel des Heereswesens aufdeckte, wie es jetzt die freisinnige thut, rief eine mit großer Heiterkeit aufgenommene Bemerkung des Kriegsministers hervor, daß die großen Siege von 1870 gewiß auch nur der fortschrittlichen Presse zu verdanken seien, die die Armeearganisation so eifrig bemängelt habe. Ohne weitere wesentliche Besprechung wurden die zur Berathung stehenden Theile des Militäretats, so wie ferner der Etat des Reichstages genehmigt. Die nächste Sitzung findet Montag statt. Zur Berathung stehen verschiedene Anträge aus dem Hause.

Berlin, 10. December. Die Militärcommission trat heute 10 Uhr Morgens zu ihrer zweiten Sitzung zusammen. Dieselbe währte bis zum Beginn der Plenarsitzung. Sie wurde fast lediglich ausgefüllt durch zwei lange Erörterungen des Kriegsministers und Eugen Richters. Der Letztere verteidigte seine schon in der ersten Sitzung im Plenum gemachten Zahlenangaben und Berechnungen über die Heeresstärke Frankreichs und Russlands gegenüber den Zweifeln des Kriegsministers, während dieser bei seiner Auffassung blieb und dieselbe in allen thatsächlichen Angaben Richter gegenüber erhärtete. Man kam schließlich innerhalb der Commission überein, morgen noch die Generaldebatte fortzuführen, sie aber auch zu beschließen, so daß am Montag auf alle Fälle mit der Einzelberathung begonnen werden soll. Die allgemeine politische Lage wurde in der heutigen Sitzung nicht näher erörtert. Während es zweifelhaft bleibt, ob die Vorlage noch vor dem Weihnachtsfest erledigt werden wird, oder nicht, herrscht bis in die Reihen selbst der Linken hinein darüber vollkommene Uebereinstimmung, daß die Annahme der Vorlage, sei es mit 7 oder 5 Jahren Dauer, völlig gesichert ist. Es steht ganz fest, daß es das Centrum auf eine Auflösung nicht ankommen lassen will.

Berlin, 10. December. Se. Maj. der Kaiser arbeitete heute Vormittag zunächst längere Zeit allein und nahm später den Vortrag des Oberhof- und Hausmarschall Grafen Perponcher entgegen. Um 12 1/2 Uhr begaben sich Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin nach dem kronprinzlichen Palais, woselbst Se. königl. Hoheit der Prinz-Regent von Baiern anwesend war, um sich von dem erlauchten Gaste vor dessen Abreise von Berlin zu verabschieden. Von dort aus geleitete Se. Majestät der Kaiser dann gegen 1 Uhr den Prinz-Regenten von Baiern nach dem Anhaltischen Bahnhofe, woselbst auch Se. kaiserl. und königl. Hoheit der Kronprinz, der bairische Gesandte Graf v. Lerchenfeld, der Legationssecretär Freiherr v. Podewils, die zum Ehrendienst commandirt gewesenen Officiere, der Gouverneur, der Commandant und der Polizeipräsident und viele bairische Officiere und Reichstagsmitglieder zur Verabschiedung anwesend waren. Der Prinz-Regent begab sich mit den Herren seines Gefolges mittelst Extrazuges zunächst zum Besuche an den sächsischen Königshof nach Dresden.

Berlin, 10. December. Die bairischen Abgeordneten wurden gestern vom Prinzregenten Luitpold empfangen. Dadurch, daß der Prinzregent Gelegenheit nahm, bei diesem Anlaß auf die Militärgesetzworlage zu kommen, gewann die Audienz eine hochpolitische Bedeutung. Der Empfang fand im Hotel des bairischen Gesandten v. Lerchenfeld-Köring statt. Herr v. Franckenstein machte als erster Vicepräsident des Reichstags natürlich den Anführer der bairischen Abordnung. Er stellte die Herren dem Prinzregenten vor. Nachdem der Letztere die meisten Mitglieder persönlich begrüßt und angerebet hatte, wandte er sich schließlich an Alle zugleich und empfahl ihnen mit dringenden Worten unter Hinweisung auf die große Wichtigkeit des Gesetzes für Deutschland die möglichst rasche Erledigung des Militärgesetzes im Sinne der unveränderten Annahme desselben. Freiherr v. Franckenstein hielt es für angemessen, hierauf dem Prinzregenten gegenüber zu bemerken, daß der Steuerdruck bereits ein sehr hoher sei;

schon aus diesem Grunde werde die eingehendste Prüfung der Vorlage nothwendig sein. Hierauf antwortete der Prinzregent, er sei gewiß der Letzte, der die Finanzlage und Steuerfrage unterschätze — aber der Ernst der Lage sei ein solcher, daß ihm gegenüber alle anderen Erwägungen, und wenn sie an sich von noch so großer Bedeutung wären, zurücktreten müßten. Nach diesen Worten verabschiedete sich der Prinzregent huldvollst von den Abgeordneten. Heute früh wurde in Abgeordnetenkreisen fast lediglich von dieser Audienz gesprochen, der man die allerhöchste Bedeutung für das Schicksal der Militärvorlage im Sinne ihrer schleunigen Erledigung beimißt.

Der Fürst-Erzbischof von Prag, Graf Schönborn, ist, begleitet von seinem Secretär Gallus, am Donnerstag Abend 11 Uhr mit dem fahrplanmäßigen Curierzuge in Berlin eingetroffen. Empfangen wurde derselbe von einem Verwandten, dem Premier-Lieutenant Grafen Brühl vom Garde-Cuirassier-Regiment, und von diesem in das Hotel de Rome geleitet, wo der Fürst-Erzbischof während seines Berliner Aufenthaltes Wohnung genommen hat. Graf Franz Schönborn, geboren den 24. Januar 1844, entstammt dem jüngsten oder böhmischen Aste des gräflich Schönbornschen Geschlechts und ist der Litteratiste von acht Geschwistern. Er ist eine imposante Erscheinung, von sehr großer schlanker Figur und hat eine feine aristokratische Gesichtsbildung. Im Laufe des heutigen Tages wird Graf Schönborn von Sr. Majestät dem Kaiser in Audienz empfangen werden.

Aus Berlin, 8. December, wird der „Breslauer Ztg.“ geschrieben: Gestern wurde beim Bezirksausschuß hieselbst ein Prozeß zwischen der Stadtgemeinde und dem Polizeipräsidenten verhandelt, von welchem so viel ich sehe, die hiesigen Blätter keine Kenntniß erhalten haben. Die große Markthalle enthält außer den Räumlichkeiten, welche dem Marktverkehr dienen und darum der Aufsicht der Marktpolizei unterliegen, noch einige Gallerien, die von dem Marktreiben völlig getrennt sind. Man steigt zu denselben auf Treppen herauf, während der eigentliche Marktbesucher nur im Erdgeschoß zu thun hat. Der Magistrat hält diese Gallerien für sein Privateigenthum, in dessen Benutzung er keinen anderen Beschränkungen unterliegt als denen, welche die Landesgesetze jedem Hauseigentümer vorschreiben. Er hat auf denselben Stände zum Verkauf solcher Artikel vermiehet, welche dem eigentlichen Wochenmarktsverkehr nicht angehören, aber doch Gegenstände allgemeinen Verbrauchs sind, wie Pfeifenköpfe, Spazierstöcke, Eimer u. s. w. Die Einnahmen, welche er aus diesen Vermietungen zieht, sind nicht unerheblich und dienen dazu, das in die Markthallen gesteckte Vermögen rentabel zu machen. Das Polizeipräsident hat nun diesen Verbrauch der Gallerien untersagt, und der Magistrat ist dagegen klagbar geworden, hat auch gestern in der ersten Instanz ein obsiegliches Urtheil erstritten. Die Sache, isolirt betrachtet, mag nicht von übermäßiger Wichtigkeit sein, aber wenn ich recht gezählt habe, ist dieser Prozeß der sechste, der über die Markthallen zwischen der Commune und dem Fiscus zum Ausbruch gelangt ist, und bisher ist der Magistrat in keinem derselben unterlegen, wenn auch einige nicht durch Richterspruch sondern durch vermittelndes Eingreifen des Ministers erledigt worden sind. Man wird aus dieser Thatsache entnehmen können, mit welchen Schwierigkeiten zuweilen der Weg gepflastert ist, den die Communalbehörden zu gehen haben.

England. London, 9. December. Die Taufe des neugeborenen Sohnes des Prinzen und der Prinzessin Heinrich von Battenberg findet am 16. oder 18. d. in der Privatcapelle des Windsorschlusses statt. Der junge Prinz wird die Namen Alexander Albert Victor erhalten. Als Pathen und Pathinnen werden Prinz Alexander von Battenberg, die Prinzessin Luise von Wales und die Prinzessin Irene von Hessen genannt.

Rußland. Petersburg, 10. December. Der „Regierungs-Anzeiger“ veröffentlicht ein Schriftstück, welches auf die bekannte Circularbesche des auswärtigen Amtes an die russischen Vertreter im Auslande, betreffend die Anschauungen der kaiserlichen Regierung über die Resultate der Anwesenheit des Generals v. Kaulbars in Bulgarien, Bezug nimmt und diese Ergebnisse, gleichwie das Verhalten der bulgarischen Regierung, eingehend bespricht. Das Schreiben besagt, daß die kaiserliche Regierung, wenn sie auch ihre Agenten aus Bulgarien abberufen habe, gar nicht beabsichtige, die Bande, welche Bulgarien mit Rußland verknüpfen, zu lösen. Als die Regierung zu dieser Maßnahme geschritten war, wollte sie damit nur befunden, daß sie es ablehne, die Gesetzmäßigkeit der gegenwärtigen Ordnung der Dinge anzuerkennen, bei welcher eine geringfügige Minderheit, die sich der Landesgewalt bemächtigt habe, berechtigt zu sein glaube, das Schicksal des bulgarischen Volkes nach ihrem persönlichen Ermessen zu lenken und das Volk zum Werkzeug revolutionärer Leidenschaften zu machen, welche vernichtend auf die öffentliche Sittlichkeit einwirken. Das bulgarische Volk zeichne sich ohne Zweifel durch friedliche Neigungen und Liebe zur Arbeit aus. In diesen Eigenschaften liege das Unterpfand für das

künftige Gedeihen des bulgarischen Volkes und Dank denselben hat der Wohlstand Bulgariens bereits recht schnelle Fortschritte gemacht, als der Umsturz in Philippopol plötzlich das bulgarische Land auf den Weg gefährlicher politischer Abenteuer ablenkte, welche vom Lande schwere und ganz unnütze Opfer forderten. Die gegenwärtige Ordnung der Dinge sei die unmittelbare Folge jenes Umsturzes. Dauere dieselbe fort, so müsse Bulgarien nicht nur in neue Widerwärtigkeiten gerathen, sondern werde auch nicht verfehlen, sich in einen Herd der Anarchie und revolutionärer Leidenschaften umzuwandeln, welche die Ruhe und den Frieden im Oriente fortwährend bedrohen werden. Das Communiqué schließt: Die kaiserliche Regierung für ihre Pflicht erachtend, für die Aufrechthaltung der Ruhe im Orient zu sorgen, und auf dem Boden des Vertrages verharrend, beabsichtigt nach wie vor ihre Anstrengungen auf die Aufhebung des schwer auf Bulgarien lastenden Druckes, so wie auf die Wiederherstellung der gesetzlichen Ordnung daselbst zu richten. Letztere könnte als ein zuverlässiges Unterpfand für das künftige Gedeihen Bulgariens dienen und jene schweren Opfer rechtfertigen, welche Rußland für dasselbe gebracht hat. Indem die kaiserliche Regierung von jeglichen eigennützigen Absichten weit entfernt ist, beabsichtigt sie, sich mit keiner Lösung einverstanden zu erklären, die unter dem Deckmantel der Gesetzmäßigkeit nur dazu dienen würde, die anormalen Bedingungen zu befestigen, unter welche Bulgarien jetzt gestellt ist.

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 10. December. Aus den Neußerungen des Kriegsministers wie Moltkes ist die Situation scharf gezeichnet: Frankreich ist dem Zeitpunkt nahe, wo es seine Kräfte für die Revancherüstung erschöpft hat, es steht dann vor der Alternative: Loszuschlagen oder nachzulassen. Um in dieser Krisis den Ausschlag zu unseren Gunsten zu geben, ist es nöthig, daß Frankreich es als aussichtslos ansehen muß, uns besiegen zu können. Das Treiben der Herren Windthorst, Richter und Bamberger, welches gegen Annahme der dies Ziel verfolgenden neuen Militärvorlage agitirt, ist daher geeignet, die Zuversicht des Feindes zu beleben, und gefährdet die Sicherheit des Vaterlandes.

Wien, 10. December. Der russische Botschafter hat die bulgarische Deputation nun doch empfangen. Heute Nachmittag nach zwei Uhr erschien die Deputation im Botschaftspalais, worauf alsbald die Antwort kam, die Herren seien willkommen. Die Deputation selbst sahien davon einigermaßen überrascht. Lobanoff empfing die drei Bulgaren ungemein freundlich, beehrte sich jedoch sofort, zu erklären, er begrüße die Herren lediglich in privater Form als Russe, bei dem bulgarische Notabeln erscheinen. Als Deputation wäre er außer Stande, sie bei sich zu sehen, da seine Regierung weder die Regentschaft, noch die Sobranje anerkenne.

Die Deputirten konnten darauf wenig erwidern und versuchten andere Themata anzuschlagen; sie wollten über Kaulbars' Wirken sprechen, allein auch hier ergab sich eine heisse Situation und der Gegenstand wurde bald verlassen. Darauf wurde die Fürstwahl gestreift. Lobanoff aber ging rasch zu einem andern Gesprächsthema über. Schließlich brachte die Deputation das Ersuchen um Auskunft vor, ob sie in Petersburg auf Empfang rechnen könnte.

Lobanoff bemerkte, er vermöge nicht darauf zu antworten; allerdings seien darüber Zweifel zulässig, deren Gründe anzuführen überflüssig erschiene. Immerhin jedoch wolle er dem Ersuchen der drei Herren Rechnung tragen und in Petersburg telegraphisch anfragen, worauf er den Bescheid den Herren mittheilen werde.

Dann wurde die Deputation ungemein freundlich entlassen, die Unterredung hatte ungefähr eine halbe Stunde gedauert; der Wortführer der Deputation war der Ostrumelker Kalkschef.

Einen sehr interessanten Petersburger Brief bringt die „Politische Correspondenz“; derselbe bestreitet, daß zwischen dem Czaren und Herrn v. Giers Differenzen beständen. Angesichts der Verschiedenheit des Temperaments Beider existirten allerdings abweichende Gefühls- und Ideenrichtungen, aber der friedfertige Einfluß Giers' sei bisher doch stark genug gewesen, um extreme Maßregeln zu verhindern, welche internationale Verwickelungen hätten herbeiführen können. Die Gerüchte über vorhandene Differenzen zwischen dem Czaren und Herrn v. Giers erhielten freilich durch mancherlei Thatfachen Nahrung, beispielsweise durch die Thatsache, daß Kaulbars bei seiner Heimkehr sofort nach Gatschina ging, ohne sich Giers vorzustellen. Kaulbars unterstehe der fixen Idee, daß er in Bulgarien nur den Czaren und nicht auch die Regierung vertreten habe, deren Weisungen er oft gefahrdrohend überschritt. Daß der Czar Kaulbars empfing, sei dem Tadel zuzuschreiben, welchen europäische Staats-